

konziliaren in die nachkonziliare Zeit oft abrupt und vollzieht sich teilweise in heftigen Erschütterungen und Zuckungen. Der Historiker wird zunächst eine gewisse Beruhigung der oft stürmischen Bewegung abwarten und sein eigenes Urteil zu klären suchen, zumal er selbst auch mitten in den gegenwärtigen Umbruch hineingestellt ist" (Vorwort). — Die Brauchbarkeit dieses Bandes für den Unterricht und eine erste gediegene Information soll noch eigens wieder hervorgehoben werden.

KHOURY, A.-Th.: *Der theologische Streit der Byzantiner mit dem Islam*. Paderborn 1969: Verlag Ferdinand Schöningh. 78 S., kart., DM 6,80.

Für das zaghaft einsetzende Gespräch zwischen der christlichen Theologie und dem Islam kann man aus der Geschichte der byzantinischen Kontroverse gegen den Islam lernen: In einem gehaltvollen kleinen Buch gibt A.-Th. Khoury nach einer Einleitung zunächst einen Überblick über die byzantinischen Autoren und ihre Texte, die diesen theologischen Streit vom 8. bis 13. Jh. geführt haben. Der zweite und dritte Teil bietet die traditionellen Argumente der byz. Polemik und Apologetik gegen den Islam. Lernen kann man aus dieser Auseinandersetzung nach dem Vf. vor allem, daß aggressive Polemik, wie sie diese Theologen bis zur Unerträglichkeit und Peinlichkeit geführt haben, unwirksam bleibt. „Besser ist es, sich zu einem ehrlichen Dialog zu treffen. Diese gemeinsame Suche nach der integralen Wahrheit muß von den Wahrheiten ausgehen, die in beiden Lehren enthalten sind und die von jedem der zwei Partner anerkannt werden" (S. 74).

LEROY, Julien: *Studitisches Mönchtum*. Spiritualität und Lebensform. Reihe: Geist und Leben der Ostkirche, Band IV. Graz-Wien-Köln 1969: Verlag Styria. 116 S., Ln., DM 19,80.

Theodoros, Abt des Klosters Studion in Konstantinopel (759—826), ist eine der edelsten Gestalten der ganzen byzantinischen Kirchen- und Literaturgeschichte. Neben seiner kirchenpolitischen Bedeutung als Verfechter der Kirchenfreiheit und seiner literarischen Tätigkeit verdienen seine Bemühungen um eine Erneuerung des Mönchtums besondere Beachtung. Der Reformator des byzantinischen Mönchtums und Wiedererwecker der zönotischen Lebensweise hat den Inhalt seiner Regeln und Weisungen in sog. Epigrammen dichterisch zusammengefaßt, „in denen er das mönchische Leben preist und jedem seiner Untergebenen in schlicht-herzlichen, von jeder Verkünstelung freigehaltenen Versen Verpflichtung und Bedeutung seines Amtes vor Augen stellt" (F. Dölger). Diese Epigramme werden hier zum erstenmal in metrischer deutscher Übersetzung von Fr. Schwarz vorgelegt. Als Erklärung ist eine meisterliche Studie von J. Leroy über das studitische Mönchtum vorangestellt. Ausgesprochen modern ist Theodors Deutung des Mönchtums als Lebens- und Liebesgemeinschaft im Dienst am Nächsten in der Arbeit. So gesehen behandelt dieses Buch nicht nur ein kirchengeschichtliches Phänomen der Vergangenheit, sondern nimmt es mittelbar auch Stellung zu einem ganz aktuellen Problem: der Erneuerung des Ordenslebens.

MÜLLER, Josef: *Der Pastoraltheologisch-Didaktische Ansatz in Franz Stephan Rautenstrauchs „Entwurf zur Errichtung der Theologischen Schulen"*. Wiener Beiträge zur Theologie, Band 24. Wien 1969: Verlag Herder. 165 S., kart., DM 13,20.

F. S. Rautenstrauch (1734—1785), Abt der Benediktinerabtei Braunau in Österreich, brachte im Jahre 1774 im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia einen „Entwurf" heraus, der eine entscheidende Wende der theologischen Ausbildung herbeiführte und bis in unsere Zeit nachgewirkt hat. Die vorliegende Habilitationsschrift untersucht Aufbau und Zielrichtung dieses Dokumentes auf dem Hintergrund der geistigen Strömungen der Zeit und seine Bedeutung für die pastoraltheologische Konzeption der Folgezeit. R.'s Sorge um das Zueinander von Theologie und Seelsorge und um die Integrierung der Pastoraltheologie in die Gesamtheologie stehen nach Darlegung des Verf. dieser Untersuchung in Parallele „zur Problematik bei der derzeitigen Neuordnung der theologischen Studien und der wissenschaftlichen Diskussion über das ‚Selbstverständnis der Pastoraltheologie' ". Die Hauptziele der Rautenstrauchschen Studienreform spiegeln sich in der 1968 von der Deutschen Bischofskonferenz auf Grund der Weisungen des Konzils beschlossenen „Neuordnung der theologischen Studien für Priesterkandidaten" wider (17). Die Lektüre dieser Studie ist für alle nützlich, die, wie es sein sollte, aus den Bemühungen und Erfahrungen der Vergangenheit für die seelsorglichen Aufgaben der Gegenwart lernen wollen.



SCHILLING, Klaus: *Die Kirchenlehre der Theologia Wirceburgensis*. Reihe: Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie, Soziologie der Religion und Ökumenik, Heft 15–16. Paderborn 1969: Verlag Ferdinand Schöningh. 172 S., kart., DM 18,—.

Das vorliegende Heft, eine von J. Hasenfuß betreute Dissertation an der Würzburger Universität, leistet einen Beitrag zur Erforschung der Theologiegeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts, indem es sich der von vier Jesuiten verfaßten „Theologia Wirceburgensis“, vornehmlich dem Traktat „De ecclesia Christi“ von H. Kilber zuwendet.

Dieser Traktat gibt eine für das 18. Jahrhundert typische Darstellung der Kirchenlehre, ohne gedankliche Ursprünglichkeit und fast ausschließlich auf die Auseinandersetzung mit der reformatorischen Theologie beschränkt in eindeutiger Betonung der sichtbaren Institution und in apologetischer Absicherung.

Dennoch blieb dieser Traktat nicht ohne Bedeutung gerade durch seine logische Geschlossenheit und gedankliche Tiefe in den Vernunftargumenten und ist so eines der wenigen Werke dieser Zeit, die durch den theologischen Aufbruch des 19. Jahrhunderts in seiner Besinnung auf die Ursprünge nicht völlig in Vergessenheit geriet. Als Studie interessant und übersichtlich, hat diese kurze Untersuchung für den Theologiehistoriker ohne Zweifel Bedeutung.

LÄPPLE, Alfred: *Urkundenbuch des katholischen Glaubens*. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Regensburg 1969: Verlag Friedr. Pustet. 343 S., kart., DM 12,80.

Das jetzt in völlig neuer Bearbeitung vorliegende „Urkundenbuch des katholischen Glaubens“ will einen Einblick in die Welt des katholischen Glaubens vermitteln. Es bietet 576 Texte, ausgewählt aus den Dokumenten der kirchlichen Lehrverkündigung, einschließlich des 2. Vatikanischen Konzils und der ersten Nachkonzilszeit, nach folgendem heilsgeschichtlichen Aufriß: „Heilsgeschichte vor Christus. Jesus Christus — Mitte und Ziel der Geschichte. Das Christusergebnis in der Geschichte. Die Vollendung der Heilsgeschichte.“ In den einzelnen Abschnitten sind die Texte in geschichtlicher Reihenfolge aneinandergereiht. Bei der vorliegenden Textsammlung wurde offensichtlich an interessierte Nichttheologen gedacht (die Theologen haben längst solche Kompendien), damit sie sich in der theologischen Diskussion besser zurechtfinden können. Das Buch ist also eher eine theologische Lesehilfe denn eine Darstellung des katholischen Glaubens oder Einführung in das Christentum, in dieser Beschränkung aber eine nützliche Handreichung.

GROSCHKE, Robert: *Pilgernde Kirche*. Mit einer Einführung von Heinrich Fries. 2. Auflage. Freiburg 1969: Verlag Herder. XX und 252 S., Ln., DM 21,80.

Es gibt nicht viele theologische Bücher, die nach dreißig Jahren an ihrer Spannkraft und Aktualität nichts eingebüßt haben. Zu diesen Büchern gehört auch das vorliegende Werk von Robert Groschke. Das Buch erschien bereits im Jahre 1938 und wird hier von den Freunden des bereits verstorbenen Vf. als Neuauflage vorgelegt. „Es liest sich — wie Heinrich Fries in der ausführlichen Einleitung dieser Neuauflage schreibt — wie ein heute geschriebenes Werk zu den Themen und Problemen der Gegenwart.“ Robert Groschke gilt mit Recht als einer der großen Wegbereiter unseres heutigen Kirchenverständnisses. Das vorliegende Werk ist eine Sammlung mehrerer Artikel unterschiedlicher Thematik, jedoch werden sie — wie der dänische Theologe Dr. K. E. Skydsgaard 1939 in einer ausführlichen Stellungnahme, die der Neuauflage beigegeben ist, betonte — zu einer Einheit verbunden aus diesem Gesichtspunkt heraus: „der offenen Hellhörigkeit gegenüber der protestantischen Theologie und der zentralen Auseinandersetzung mit ihr.“ Wie aus dem Titel des Werkes hervorgeht, ist die Formulierung und Klarlegung des katholischen Kirchenbegriffs der Hauptgedanke, auf den hin die verschiedenen Artikel tendieren. Der erneuerte katholische Kirchenbegriff Groschkes, der die Kirche nicht als eine selbständige Wirklichkeit zwischen Gott und Mensch als sachlich-dingliche Größe ansieht, sondern als Inkarnation Christi, der mystisch-physisch und sakramental in seiner Kirche weiterlebt, ist als Formulierung „Pilgernde Kirche“ — als Gegenbild eines oft spürbaren ekklesiologischen Triumphalismus — in die Sprache des II. Vat. Konzils eingegangen.

BLAKE, Eugene Carson: *Die nächsten Schritte zur einen Kirche*. Mit einem Vorwort von Klaus von Bismarck. Freiburg i. Br. 1969: Verlag Herder. 176 S., kart., DM 2,90.

Dieser Band enthält eine Sammlung von Aufsätzen, Artikeln und Predigten über eine Reihe von Themen, die ich für das Leben der christlichen Kirchen in der kommenden Dekade



für wichtig halte" schreibt E. C. Blake in seinem Vorwort zu diesem Buch. Er veröffentlicht diese Sammlung, um „bei anderen Menschen zusätzliche Überlegungen und Diskussionen“ hervorzurufen. Die Sammlung ist in drei Themenkreise aufgeteilt. Im ersten: „Die Kirche und der Glaube der Reformation“ behandelt der Autor den Glauben und die Kirche im Rahmen der Geschichte, indem er auf bestimmte Ereignisse hinweist. Im zweiten Themenkreis: „Zeitgemäße Schwierigkeiten“ spricht er von Aufgaben, die in der Welt von allen Christen zu lösen sind. Im dritten Themenkreis: „Die ökumenische Reform“ zeigt er einige Richtungen auf, „in denen die Kirche in diesem ökumenischen Zeitalter fortschreitet“ und nennt Möglichkeiten, augenblickliche Schwierigkeiten zu lösen. E. C. Blake sagt selbst im Vorwort, daß er aus der Sicht eines Presbyterianers und Amerikaners schreibt. Sein Buch will daher nur ein Beitrag unter vielen sein, denn er versteht die ökumenische Bewegung „als die Zusammenarbeit getreuer Vertreter verschiedener Traditionen unter der Leitung des Heiligen Geistes.“

*Kontexte*, Band 5. Hrsg. v. Hans Jürgen SCHULTZ. Stuttgart 1969: Kreuz-Verlag. 123 S., kart., DM 8,50.

Dialog, eines der meistgebrauchten Worte der Gegenwart, vielleicht auch deswegen, weil es noch so wenig echten Dialog gibt. Band 5 der „Kontexte“ ist diesem Thema gewidmet.

Als Einleitung zu diesem Sammelband wird ein Gespräch zwischen dem Herausgeber, H. J. Schultz und Max Horkheimer über den Dialog wiedergegeben: Dialog über den Dialog. Der Dialog als dialektisches Geschehen ist für die Wahrheitssuche wesentlich. Dabei sollte es in einem Dialog, wie es M. Buber ausdrückt, weder Sieger noch Besiegte, sondern veränderungsbereite und veränderte Partner geben.

Die geistige und gesellschaftliche Situation der Gegenwart läßt den Dialog gerade für unsere Zeit als besonders wichtig erscheinen. Dieser Tatsache möchte die vorliegende Veröffentlichung entsprechen. Von namhaften Autoren werden verschiedenen Aspekte des Dialogs innerhalb unserer vielschichtigen Welt umrissen. Den Theologen werden nicht nur die Abschnitte „Dialog mit der Bibel“ (H. D. Bastian), „Dialog der Religionen“ (H. R. Schlette) und „Dialog zwischen Christen und Marxisten“ (W. D. Marsch) interessieren, ist er doch in seinem Fach wie kaum ein anderer auf den Dialog verwiesen. So sei gerade dieser Band der Kontexte empfohlen, nicht zuletzt auch deswegen, damit dieses vielgebrauchte Wort mehr als ein hohles Schlagwort sei.

FRIES, Heinrich: *Ärgernis und Widerspruch*. Christentum und Kirche im Spiegel gegenwärtiger Kritik. Würzburg 1968: Echter-Verlag. 193 S., Ln., DM 17,80.

Das Buch des Münchener Fundamentaltheologen ist in dieser Zeitschrift bei Erscheinen der ersten Auflage bereits ausführlich besprochen worden (Jg. 7 [1966] 322). Die zweite Auflage ist um eine Besprechung der Bücher von R. Adolfs (Wird die Kirche zum Grab Gottes?) und G. Hirschauer (Nachruf auf ein Konzil) sowie um eine Diagnose der Lage „Nach ‚Humanae vitae‘“ erweitert. Wiederholend bleibt anzumerken, daß es der Vf. meisterhaft versteht, Gedankengänge anderer Autoren zusammenfassend übersichtlich und zutreffend zu skizzieren und entschieden, aber fair zu beurteilen. Diesem Befund ist kaum etwas hinzuzufügen. Es sei aber vermerkt, daß sich die genannte Vorzüge auch in dem ausgezeichnet gelungenen Kapitel „Nach ‚Humanae vitae‘“ auf das deutlichste zeigen. Das Buch dürfte in neuer Auflage neue Aktualität gewinnen. Wenn die Rede der Rezensenten vom Dank an den Autor angebracht ist, dann bei diesem Buch.

KALUSCHE, Bruno: *Kirche wohin?* Ein religionsdemoskopischer Beitrag zur Situationsanalyse der Institution Kirche. Reihe: Theologische Brennpunkte, Band 23. Bergen-Enkheim 1969: Verlag Gerhard Kaffke. 93 S., kart., DM 10,80.

Das Frankfurter Institut für Kommunikationsforschung hat es sich zum Ziel gemacht, religionsdemoskopischen Fragen nachzugehen und mitzuhelfen an einer kirchlichen Situationsanalyse. Leider stoßen solche Bemühungen nur auf recht schwache Unterstützung (9). Aber die Mitarbeiter dieser Gruppe konnten doch einige „methodisch abgesicherte Untersuchungen“ (14) durchführen. In Schaubildern werden hier die Ergebnisse vorgelegt und jeweils kurz kommentiert. Im Gegensatz zu dem Band „Was glauben die Deutschen“ sind also empirisches Material, Kommentar und gelegentlicher Hinweis auf die pastorale Praxis eng aufeinander bezogen. Das macht die Lektüre hilfreich und interessant. Gesamteindruck: keine allseitige, radikale Abkehr von der Institution Kirche, eher freundliche Distanz; Erwartungen von relativer Höhe, mit leichter Vorbetonung der sozial-karitativen Bereiche



vor dem eigentlich theologischen Sektor. Nicht überall wird der kirchliche Dienst einfach die Marktlücken als Norm seines Tuns ansehen dürfen. Aber die Lage ist weder so düster noch so unerforschlich, wie manchmal gesagt wird. Wer bereit ist, zu lernen und auf pastorale Illusionen zu verzichten, darf dann aus solchen Studien auch wieder Hoffnung schöpfen.

ROSENBERG, Alfons: *Das Experiment Christentum*. Umriss einer künftigen Christenheit. München 1969: Verlag J. Pfeiffer. 202 S., kart., DM 10,80.

Konvertiten haben meist ausgeprägte kirchliche Vorstellungen. Es gibt eine Anzahl, die von dem enttäuscht sind, was sie nun in der katholischen Kirche erleben — gerade dem wollten sie durch die Konversion vom unsicheren (protestantischen) zum sicheren („katholischen“) Kirchentum entrinnen. Rosenberg gehört nicht zu diesen. Sein Weg, vom ererbten jüdischen Glauben über den Protestantismus in die katholische Kirche zeigt den Unruhigen, und er ist es geblieben. Oft erstaunlich belesen, treibt doch die Unruhe öfter in unhaltbare Vereinfachungen. Er will „Umriss einer künftigen Christenheit“ zeichnen. Die Kapitel, in denen er diese Umriss, recht unsystematisch, dafür aber engagiert, skizziert, folgen lose aufeinander — unnötig, den Inhalt im Detail zu beschreiben. Es sind Meditationen, voll Ergriffenheit von der Gegenwart und oft befreiend, aber auch voll von noch Gärendem, von problematischen Sympathien (z. B. für Joachim von Fiore) — nun, wer noch zu ruhig ist, dem mag man dieses Buch empfehlen; aber wird der hiervon unruhig werden? Und in dem Leser, der bereits die Unruhe spürt, begrüßt und erleidet, wird das Buch den Wunsch nach Wegzeichen und nach Lichtern im Nebel doch weithin unerfüllt lassen.

Holland — *die riskante Kirche. Ein Modell*. Mit einem Vorwort von Kardinal Alfrink. Hrsg. v. Pastoralinstitut der niederländischen Kirchenprovinz. Freiburg 1969: Verlag Herder. 118 S., kart., DM 2,90.

Das Stichwort „Holland“ erhitzt die theologischen Gemüter und scheidet die Geister. Man diskutiert lebhaft über den sog. Holländischen Katechismus, das Pastoralkonzil, die Zölibatsfrage, die holländische Kirche überhaupt, freilich häufig ohne zureichende Information und Sachkenntnis. Dem will dieses Taschenbuch abhelfen, das den Rechenschaftsbericht des Pastoralinstituts der holländischen Kirche (P.I.N.K.) über seine Tätigkeit seit der Gründung 1963 veröffentlicht und in einem zweiten Teil eine Situationsskizze des holländischen Katholizismus bringt. Die nachkonziliare Erneuerung der Kirche in Holland ist vielschichtig und vielseitig. Diese Veröffentlichung wird zu einer differenzierteren Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Holland“ beitragen können.

HAAG, Herbert: *Abschied vom Teufel*. Reihe: Theologische Meditationen, Bd. 23. Einsiedeln 1969: Benziger Verlag. 80 S., kart., DM 4,80.

Der Tübinger Alttestamentler hat schon früher durch seine Gedanken über die Erbsünde von sich reden gemacht. Nun greift er eine Frage auf, der man (ob man will oder nicht) Aktualität nicht absprechen kann: die Frage nach literarischer Form und Aussageabsicht der biblischen Texte über den Teufel. Es ist keine zufällige, keine hochgespielte Frage. Man kann dem Buch nicht vorwerfen, Probleme zu sehen, wo keine sind. Allerdings wird es noch weiterer, gründlicher exegetischer Arbeit bedürfen, um zu sehen, wieweit die skizzierten Hypothesen des Vf. die von ihm angenommenen Konsequenzen haben: das Büchlein ist Anstoß zu weiterem Denken, nicht schon dessen Abschluß.

DE JONG, Johannes Petrus: *Die Eucharistie als Symbolwirklichkeit*. Regensburg 1969: Verlag Friedrich Pustet. 211 S., kart., DM 15,80.

Die 1966 in den Niederlanden erschienene Originalausgabe wird hier in einer gründlichen Neubearbeitung mit zahlreichen Ergänzungen dargeboten. Der Autor versucht darin, den Symbolgehalt der Eucharistiefeyer nicht nur dem Spezialisten, sondern auch dem theologisch nicht gebildeten Leser zu erschließen. Unter anderem spricht er über das Symbolverständnis im Laufe der Geschichte, die grundsätzliche Befähigung des Menschen, seinem leiblich-stofflichen Handeln eine Sinndeutung zu geben, die über den Stoff hinausreicht; er umschreibt den Begriff „Symbol“, nennt Kennzeichen und Eigenschaften der sakramentalen Symbole, schildert die Symbolik der eucharistischen Handlung und zeigt deren Bedeutung auf. J. P. de Jong führt mit seinen Darlegungen zu einer tieferen Sicht der Eucharistiefeyer und liefert zugleich ein konkretes Beispiel für den Nutzen historischer Untersuchungen, indem er die Vergangenheit zur Gegenwart in Beziehung setzt.



SCHNEIDER, Theodor: *Gewandeltes Eucharistieverständnis?* Reihe: Theologische Meditationen, Bd. 24. Einsiedeln 1969: Benziger Verlag. 62 S., kart., DM 4,80.

Der Vf. läßt sich durch ultrakonservative Bedenken gegen die (amtliche) liturgische Erneuerung anregen, die Frage zu behandeln, wie weit sich das Verständnis des „mysterium fidei“, der Eucharistie wandeln dürfe, ja wandeln müsse, um dem Ursprung treu zu bleiben. Immer wieder befragt er das Neue Testament, gibt kurze Rückblicke in die Vergangenheit eucharistischer Praxis, zeigt er Zugänge zum Verständnis der Messe auf und konfrontiert all das mit den heute oft geäußerten, theologisch recht fragwürdigen Bedenken. Es ist ein Büchlein, das vielen eine wertvolle Hilfe sein dürfte; freilich wird es nicht den Beifall derer finden, die nicht neu und tiefer als Heutige zum bleibenden Anfang zurückzudenken vermögen. Aber die Suchenden sind auch da, und sie werden dankbar sein.

HELBLING, Kaspar: *Magie oder Leben?* Liturgie als Lebensaustausch zwischen Gott und Mensch. Luzern 1969: Rex Verlag. 142 S., laminiert, DM 8,80.

Hinter dem (provokierenden?) Titel verbirgt sich eine Meßerklärung, die von dem üblichen Schema abweicht. Helbling behandelt nicht die geschichtliche Entstehung und Bedeutung der einzelnen Teile der Messe in ihrem vorgegebenen Ablauf. Er sucht vielmehr den Zusammenhang des Gottesdienstes aufzuzeigen, indem er die Liturgie als ein Stück unseres Lebens mit Gott versteht. Sein Anliegen ist es, den Leser von der punktuellen Sicht, die in der Messe mehrere markante Höhepunkte unterscheidet, hinzuführen zu einer linearen Sicht. Wie man das Leben in Etappen aufteilen kann, so teilt Helbling auch die Messe in „Etappen“ auf, d. h. in eine organische Folge verschiedener Abschnitte. Aus der Analyse des gegenwärtigen liturgischen Geschehens gelangt der Autor immer wieder zu Vorschlägen für eine sinnvollere Gestaltung der Messe. Unter anderem rät er, das Moment der Caritas (Fürbitte, Versöhnung und Liebesgabe) stärker zur Geltung zu bringen, damit die Verbindung von Liturgie und Leben deutlich wird.

*Schott-Meßbuch. Die neuen Sonntags-Lesungen.* Lesejahr B/I Advent bis Pfingsten. Freiburg 1969: Verlag Herder. 224 S., Dünndruck, kart., DM 4,-.

Stets bemüht, den Schott dem neuesten Stand der liturgischen Entwicklung anzupassen, haben die Betreuer dieses weitverbreiteten Meßbuches beschlossen, sechs Hefte herauszugeben, die die im Herbst 1969 eingeführten neuen Perikopen aller drei Lesejahre enthalten sollen. Das erste Heft mit den Sonntagslesungen des Lesejahres B von Advent bis Pfingsten liegt vor und zeigt, daß die Herausgeber gute Arbeit geleistet haben. Neben den Lesungen, deren Text der offiziellen Altarausgabe des Lektionars entspricht, bietet das Heft auch die neuen Zwischengesänge und vorzügliche Einführungen zu den Lesungen, die das Verständnis des jeweiligen Textes erleichtern und dem Benutzer eine gute Vorbereitung auf den Gottesdienst ermöglichen.

KLEINHEYER, Bruno: *Erneuerung des Hochgebetes.* Regensburg 1969: Verlag Friedrich Pustet. 129 S., kart., DM 10,80.

Der Autor behandelt in diesem Buch zunächst die beiden Ausgangspunkte der Erneuerung des Hochgebetes: die Liturgiekonstitution und die Mängel des überlieferten römischen Kanons. Anschließend zeigte er die Struktur der neuen eucharistischen Hochgebete auf. Dann geht er über zur Texterklärung, die er in drei Abschnitte gliedert: Dankgebet (Präfation, Einsetzungsbericht und Anamnese), Opfermahlgebet (Darbringung des Opfers, Überleitung zur Wandlungsepiklese, Kommunionepiklese) und Fürbittgebet. Neben Literaturhinweisen sind im Anhang die Texte der neuen Hochgebete (lateinisch und deutsch), der Anaphora des Hippolyt und eine lateinische Synopse der Einsetzungsberichte beigegeben. Ohne Übertreibung kann man sagen: Kleinheyer bietet in seinen Ausführungen einen guten Einblick in Sinn und Gehalt der drei neuen eucharistischen Hochgebete und der acht neuen Präfationen.

*Neue Liturgie und Altardienst.* Mit Ergänzungen zum Handbuch für Sakristane. Hrsg. von Theodor SCHNITZLER. Augsburg 1969: Verlag Winfried-Werk. 96 S., kart., DM 3,80.

Die Broschüre will eine Orientierungshilfe für Priester und Sakristane, auch Mesner oder Küster genannt, bei der Umstellung auf die neue Liturgie sein. Es bietet eine kurze Übersicht über den Ablauf der Messe nach dem neuen Ordo Missae, Hinweise für den Dienst der Sakristane und Ministranten bei der Messe. Berichtigung zum Handbuch für Sakristane



und ein paar Bemerkungen zu Ablauf, Sinn und Gehalt des Taufritus. Der umfangreichste und zugleich bedeutendste Beitrag besteht in einer vollständigen deutschen Übersetzung der *Institutio generalis*, d. h. der allgemeinen Einführung in das röm. Meßbuch.

Im großen und ganzen handelt es sich um eine nützliche Handreichung. Allerdings kann nicht verschwiegen werden, daß sie eine Reihe von Mängeln aufweist, die in einer Orientierungshilfe, von der man Zuverlässigkeit erwartet, besonders schwer wiegen. So ist die Übersicht über den Ablauf der Messe im Vergleich zu der Originalfassung, die im Pastoralblatt erschienen ist, zwar genauer, aber nur teilweise berichtigt und an die deutsche Fassung des *Ordo Missae* angepaßt worden. Es heißt darin, wenn kein Diakon anwesend sei, gieße der Priester in der Mitte des Altares Wein und Wasser in den Kelch (S. 13); richtig muß es heißen „an der Seite des Altares“ (vgl. *Institutio generalis*, Nr. 103). Weitere Berichtigungen sind notwendig an den Ausführungen über die Darbringungsgebete (S. 13), das Friedensgebet und das „Seht das Lamm Gottes“ (S. 14). Man vgl. dazu „Die Feier der Gemeindemesse“. Auch hier gilt also der Ratschlag T. Schnitzlers: „Für alle Vorgänge und Feiern . . . präge man sich überhaupt ein: Nachsehen! Kalender und Bücher von neuestem Stand einsehen! Nachfragen! Besprechen“ (S. 92)!

AUBRY, André: *Ist die Zeit der Liturgie vorbei?* Mainz 1969: Matthias-Grünwald-Verlag. 116 S., kart., DM 9,80.

Aubry setzt sich mit einer Vielzahl moderner Probleme der Liturgie auseinander. Unter anderem behandelt er die Last der Vergangenheit, den kultischen Charakter der Liturgie, die Stellung der Liturgie in der Heilsgeschichte, das Verhältnis von sakral und profan, die Beziehung zwischen der technischen Zivilisation und der Welt der Liturgie, die Angemessenheit der Liturgiereform, die Hausliturgien und die liturgische Sprache. Aubry's Ausführungen erheben nicht den Anspruch, umfassend und allseits abgerundet zu sein. Sie wollen zu den einzelnen Themenkreisen nur einige Gedanken bieten — Gedanken, die zu weiteren Überlegungen anregen sollen. Dabei leisten die umfangreichen Literaturangaben eine wertvolle Hilfe. Allen, die mit der gegenwärtigen Liturgie — aus welchen Gründen auch immer — unzufrieden sind, ist das Buch zur Lektüre zu empfehlen.

JUNGMANN, Josef Andreas: *Christliches Beten in Wandel und Bestand*. Reihe: „leben und glauben“. München 1969: Verlag Ars sacra Josef Müller. 200 S., in Balacuir, DM 14,80.

Der bekannte Liturgiewissenschaftler legt hier eine Geschichte des christlichen Gebetes vor, und zwar hauptsächlich eine Geschichte des außerliturgischen (privaten, persönlichen) Gebetes. Ziel der Studie ist es, die zahlreichen Quellentexte und Einzeluntersuchungen in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Jungmann versteht es vorzüglich, die Entwicklung übersichtlich nachzuzeichnen und die den vielfältigen Wandel der Erscheinungsformen überdauernde Grundhaltung aufzuzeigen: Es stellt sich allerdings die Frage, warum die Darstellung erst bei Klemens von Alexandrien († 216) und nicht bereits in der neutestamentlichen Zeit beginnt. Und noch eine Bemerkung am Rande: Kundendienst scheint nicht immer die starke Seite des Verlagsgeschäftes zu sein. Andernfalls wäre man gewiß darum bemüht gewesen, dem Leser mühsames Blättern und Suchen zu ersparen, und hätte die Anmerkungen, statt in einem Anhang zusammenzufassen, als Fußnoten auf die entsprechende Seite gesetzt.

HEIM, Burkhard und KROBATH, Heinz (Hrsg.): *Kasualgebete*. Reihe: Dienst am Wort, Bd. 22. Stuttgart 1969: Ehrenfried-Klotz-Verlag. 281 S., Ringbuch in Balacron. DM 18,70.

Ein charakteristischer Unterschied der neuen liturgischen Texte gegenüber den bisherigen liegt darin, daß sie eine Reihe von Formeln nur noch als Muster anbieten, und dadurch dem Zelebranten die Möglichkeit eröffnen, auf die persönliche Situation der Gottesdienstteilnehmer Rücksicht nehmen zu können. In vielen Fällen wird sogar, wenn die Liturgie nicht komödienhaft wirken soll, eine Änderung geradezu notwendig sein, nämlich dann, wenn die Voraussetzungen, von denen der Ritus ausgeht, nicht gegeben sind. So z. B. wenn ein uneheliches Kind, dessen Vater unbekannt ist, ein krankes Kind, das voraussichtlich bloß wenige Tage leben wird, oder ein Kind, dessen Vater aus der Kirche ausgetreten ist, getauft werden soll; denn der neue Taufritus geht grundsätzlich davon aus, daß die Kinder, die zur Taufe gebracht werden, gesund, die Eltern gläubig und bei der Feier anwesend sind. Wer Beispiele, Vorlagen und Hinweise für situationsgerechte Textgestaltung



sucht, wird mit Gewinn das vorliegende Buch zu Rate ziehen. Es ist zwar ganz auf den evangelischen Gottesdienst zugeschnitten, vermag aber trotzdem auch für katholische Liturgiegestaltung wertvolle Anregungen zu geben. In der Hauptsache bietet das Buch Vorschläge für Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Schul- und Jugendgottesdienste, Indienststellungen und Eröffnungen (z. B. Errichtung eines Kreuzes auf dem Friedhof, Eröffnung einer Aufbahrungshalle, Grundsteinlegung zum Gemeindehaus, Schlüsselübergabe bei einem Wohnhaus, Eröffnung eines Hallenbades), berücksichtigt daneben aber auch sonstige Anlässe, wie die Eröffnung einer (Dekanats-)Synode und die Einführung eines Kirchenvorstandes.

OOSTERHUIS, Huub: *Im Vorübergehn*. Wien 1969: Verlag Herder. 372 S., Plastik mit Schutzumschlag. DM 11,80.

Der Vf., in Holland bekannt als Übersetzer und Verfasser von Gebetstexten, die ebenso zeitnah wie dichterisch sind, hatte bereits früher ein Bändchen mit Gebeten in deutscher Übersetzung vorgelegt (Ganz nah ist dein Wort, Freiburg 1968). Nun liegt von ihm eine zweite Gebetssammlung (In het voorbijgaan) in deutscher Übertragung vor. Mehr als im damaligen Band bietet sich dem Leser eine Sammlung von Meditationen (z. B. die „Fünf Fragmente über Gott“, „Die zweite Sprache“, der aus dem früheren Band übernommene und erheblich erweiterte Aufsatz „Betten“), Gebeten, liturgischen Anregungen, Hochgebeten und Übersetzungen klassischer Gebete. Es ist nur allzu kennzeichnend für das gegenwärtige, steinige Stück des Weges, den die Kirche geht, daß hier tiefstes und erschütterndes geglättet ist, daß aber auch hier Routine sich abzeichnet und manches wie kraftlosere Wiederholung vom Früherem wirkt; daß schließlich ein Mann, der solche Texte schreiben kann, so in den Strudel der Ereignisse gezogen ist; daß die Kirche (z. B. in den „Taufliturgien“) kaum vorkommt; daß in diesen Texten die „Not des Gebets“ viel echter widerhallt als sein Segen. Dennoch, oder gerade deshalb — man sollte solchen Klängen nicht sein Ohr verschließen: manche Musik ist nur zum Hören, kaum zum Nachsingen bestimmt . . .

*Glaubensverkündigung für Erwachsene*. Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus. Freiburg 1969: Verlag Herder. 566 S., 96 S. Beilage, Ln., DM 19,80.

Über die wechselhafte Geschichte des neuen holländischen Katechismus und seiner deutschen Übersetzung wurde in dieser Zeitschrift schon ausführlich berichtet (vgl. OK 10 [1969] 376—379). Nach mancherlei Verwicklungen und Verzögerungen ist nun endlich die deutsche Ausgabe zu ihrem deutschen Verleger zurückgekehrt und mit kirchlicher Billigung erschienen. Der unveränderten Originalfassung wurde eine 96seitige Beilage zugefügt, die die Erklärung der Kardinalskommission, die Änderungen zum holländischen Katechismus und ein kurzes einführendes Wort des Freiburger Erzbischofs enthält. Damit sind die letzten Schwierigkeiten ausgeräumt, die bis jetzt noch der Verbreitung dieses bedeutenden katechetischen Werkes im Wege standen. Der Leser erhält zugleich die Möglichkeit, sich selbst ein Urteil in den strittigen Fragen zu bilden. Eine lebendige Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Fragen kann nur einem vertieften Glaubensverständnis dienlich sein.

DEISSLER, Alfons: *Ich werde mit dir sein*. Meditationen zu den Fünf Büchern Moses. Freiburg 1969: Herder Verlag. 156 S., geb., DM 9,80.

Sieht man einmal von der Schöpfungsgeschichte und dem Dekalog ab, erfreut sich der Pentateuch, jene Sammlung der fünf Bücher Moses, in der christlichen Kirche nicht gerade großer Beliebtheit. Das ist um so verwunderlicher, als dieser Teil der Bibel dem atl. Gottesvolk als der grundlegendste Teil der Hl. Schrift galt. Deissler versucht diesem Mangel abzuwehren, indem er einzelne wichtige Abschnitte auslegt. Er hält sich dabei nicht an die vorgegebene Reihenfolge, sondern trifft seine Auswahl unter der Rücksicht der Entstehungsgeschichte und der spezifischen Aussage des jeweiligen Textes. Auf diese Weise ergeben sich drei große Themenkreise, die in 14 Meditationen erschlossen werden: Gott und das Gottesvolk, Gott und die Väter, Gott und die Vorzeit. Die Auslegung selbst geschieht in einem übersichtlichen Dreischritt. Dem biblischen Text, der durch Rotdruck klar von den Erklärungen abgehoben ist, folgt unter dem Stichwort „Ort“ eine knappe Darstellung seiner Entstehung und Herkunft. Daran schließt sich die gründliche Worterklärung, die nicht nur alle wesentlichen Erkenntnissen moderner Bibelwissenschaft verarbeitet, sondern auch in den theologischen Kern einer jeden Aussage vordringt. Meditationen dieser Art sind ein echter Gewinn, weil sie die Aktualität der atl. Botschaft auch für unsere Zeit erweisen und die persönliche Aneignung des Wortes Gottes erleichtern.



*Das moderne Menschenbild und das Evangelium.* Hrsg. von Oscar CULLMANN und Otto KARRER. Reihe: Einheit in Christus, Band 4. Köln 1969: Benziger-Verlag. 121 S., kart., DM 9,80.

Die hier veröffentlichten Vorträge des 5. in Einsiedeln 1968 abgehaltenen ökumenischen Wochenendes für Akademiker zeigen, daß das erste Stadium christlicher Zusammenarbeit, das sich auf die Diskussion ökumenischer Fragen im engeren Sinn beschränkte, abgeschlossen ist. Bei dem Thema „Das moderne Menschenbild und das Evangelium“ geht es jedenfalls um eine theologische Frage von allgemeinem Interesse, die hier auch in gemeinsamer Denkarbeit angegangen wird. Nach einem kurzen, noch nicht sehr ergiebigen Beitrag von H. Sonderegger folgt eine glänzende Untersuchung des Menschenbildes in der modernen deutschsprachigen Literatur von W. Binder, die über die Art und den Inhalt des dichterischen Beitrags zum Verständnis des Menschen Auskunft gibt und dabei eine Reihe von typischen Menschenbildern aus eben dieser Literatur vorstellt. A. Auer geht bei seinem nicht leicht geschriebenen Beitrag von einigen Grundaussagen der christlichen Anthropologie aus (u. a. von der Dreidimensionalität der menschlichen Existenz), die er philosophisch-theologisch entfaltet und dann mit verschiedenen modernen säkularistischen Selbstinterpretationen des Menschen konfrontiert.

Die beiden letzten Aufsätze von E. Wildbolz und Fr. Dilger wollen aus den neu gewonnenen Einsichten Folgerungen für eine Erziehung ziehen, die die ganze Umwelt mit all ihren Einrichtungen und ihrem besonderen Milieu berücksichtigt und versucht, Phantasie und Gesprächsbereitschaft zu wecken.

CERFAUX, Lucien: *Er redete in Gleichnissen.* München 1969: Verlag Ars sacra Josef Müller. 160 S., Kunststoffumschlag. DM 14,80.

Diese Gleichnisauslegung ist nicht für Fachleute, sondern für weitere Kreise geschrieben und verzichtet darum auf Anmerkungen und Literaturhinweise. In drei Gruppen (die Geheimnisse des Reiches Gottes. Die neue Gerechtigkeit. Die ewige Ernte) gibt der Vf. einen Überblick über die wichtigsten Texte und ihre Lehren, die er durchweg problemloser sieht als die übrige moderne Forschung. Die von Abt R. Tschudy angefertigte Übersetzung ist ausgesprochen schlecht. Häufig muß man die französische Vorlage heranziehen, um den Sinn eines Satzes zu verstehen (vgl. u. a. S. 14, 16, 26, 29, 31, 32, 55, 63, 91, 100). Ursprünglich deutsche Zitate werden nicht etwa im Original, sondern in einer Rückübersetzung aus dem Französischen wiedergegeben, was gelegentlich zu kuriosen Entstellungen führt (z. B. J. Jeremias S. 12). Man ist heute für jedes Buch dankbar, dem der Weg von der wissenschaftlichen Exegese zur meditativen Aneignung gelingt, aber gerade das kann man wegen der zahlreichen Mängel (auch Druckfehler) von dieser Neuerscheinung nicht behaupten. Es gibt weit bessere Bücher zu diesem Thema.

MERENDINO, Pius: *Der unverfügbare Gott.* Biblische Erwägungen zur Gottesfrage. Reihe: Dialog mit Gott. Düsseldorf 1969: Patmos-Verlag. 156 S., Ln., DM 12,80.

Nicht irgendwelche Themen aus dem Randgebiet der Theologie oder des geistlichen Lebens sondern die Gottesfrage steht im Mittelpunkt dieser biblischen Erwägungen, die auf Vorträge für Priester und Laien zurückgehen. Die ersten drei Vorträge beschrieben am Beispiel der Berufung des Moses (Ex 1-6) und des Deuterojesaja (Is 42-50) eine bestimmte Möglichkeit der Gotteserfahrung. Im Anschluß an ntl. Texte aus dem Markusevangelium versuchen die drei folgenden Vorträge zu zeigen, daß sich im Ruf zur Nachfolge Christi die ganze Wirklichkeit Gottes eröffnet, sofern nur dieser Ruf aufgenommen wird. Im siebten Vortrag bilden paulinische Aussagen den Ausgangspunkt der Überlegungen, die um die Gegenwart Gottes im Raum der Kirche kreisen, und im letzten Vortrag spricht der Vf. über Voraussetzungen und Möglichkeiten des Gebetes, wie sie sich aus dem Beispiel der Propheten und Jesu ergeben. Diese Art von biblischen Erwägungen bieten mit ihrem Verzicht auf jegliches Pathos gewiß keine Erbauung im herkömmlichen Sinn, überzeugen aber durch ihre sachliche Argumentation und helfen damit jedem Christen, der sich um die Grundlagen seines Glaubens müht.

BOUWMAN, Gilbert: *Berufen zur Freiheit.* Freiheit und Gesetz nach der Hl. Schrift. Reihe: Dialog mit Gott. Düsseldorf 1969: Patmos-Verlag. 100 S., Ln., DM 12,80.

Der Vf. klagt im Vorwort, daß es im christlichen Denken wohl kaum ein Gebiet gäbe, auf dem man so viele unbewiesene Thesen und unerlebte Wahrheiten mitschleppe wie in der Lehre von der christlichen Freiheit. Es trifft sicher auch zu, daß die katholische Theologie



zu diesem Thema eine Reihe von stereotypen Formeln geschaffen hat, die zwar immer wieder verkündigt, aber nur selten als Wirklichkeit erfahren werden. Da sich andererseits die ersten Christen ohne Zweifel als freie, neue Menschen gefühlt haben, ist an dieser Stelle eine Rückkehr zu den Quellen besonders wünschenswert. Damit ist bereits das Anliegen dieser kleinen Studie genannt, die aus Vorlesungen, Diskussionen und Betrachtungsanregungen herausgewachsen ist. Im ständigen Dialog mit der Hl. Schrift und mit der heutigen christlichen Einstellung spricht Bouwman in überaus anschaulicher Weise über das Wesen und die Eigenart menschlich-christlicher Freiheit, über den Sinn und die Verbindlichkeit von Normen, besonders im Hinblick auf die Entstehung und Besonderheit atl. Gesetze, über die Entwicklung der Gesetzesauffassung im Alten Testament von einer mehr rituellen zu einer individuelleren und innerlicheren Sicht, über die Auseinandersetzung zwischen urchristlichem und spätpäpstlichem Gesetzesverständnis, über Jesu Einstellung zum Gesetz und über Paulus als Apostel der christlichen Freiheit. Dem niederländischen Vf., der mit den neuesten Erkenntnissen der Bibelwissenschaft vertraut ist, gelingt es immer wieder, mit einprägsamen Formulierungen und originellen Deutungen bekannter Zusammenhänge den Leser anzusprechen und zu bereichern. Die ausgezeichnete Übersetzung von E. Kleine trägt nicht wenig zu dem guten Gesamteindruck dieses lesenswerten Buches bei.

*Minute der Besinnung.* Worte in den Tag. Ausgewählt von Wilhelm SANDFUCHS, Band I—III. Würzburg 1965—1969: Echter-Verlag. Jeder Band 380 S., kart., DM 10,80; Ln., DM 15,80.

Wer den Nutzen religiöser Morgenfeiern im Rundfunk bezweifelt, sieht sich durch die von Hörern gewünschte Veröffentlichung dieser drei Bände eines Besseren belehrt. Ihr Herausgeber wendet sich seit vielen Jahren in der Frühsendung des Bayerischen Rundfunks an eine große Hörschar, um ihnen ein Wort mit in den Alltag zu geben, das ihnen helfen kann, das Diesseitige im Jenseitigen stets neu zu verankern. Es ist ein vielstimmiger Chor, der hierbei zu Wort kommt, Zeugnisse aus den verschiedensten Epochen unserer Geschichte: Bekannte und Unbekannte, Theologen und Philosophen, Dichter und Publizisten, Kirchenväter und Politiker, Naturwissenschaftler, Künstler und Männer des kirchlichen Lebens aus unserer Zeit. Wer sich die Mühe macht, auf diese Stimmen zu hören, findet zu sich selbst und gewinnt dadurch neue Kraft für die Mühen und Pflichten des Alltags.

JOHANNES vom Kreuz: *Worte und Briefe.* Zusammengestellt von Sr. Maria Monika HEMMES. München 1969: Verlag Ars sacra Josef Müller. 32 S., japanisch gebunden, Geschenkausstattung, DM 3,60.

Die Zitate und kleinen Episoden, die in diesem Bändchen zusammengestellt sind, geben ein völlig anderes Bild, als man sich es eigentlich von einem mystischen und wohl auch strengen Menschen macht. Johannes vom Kreuz wird hier als ein Mann gezeigt, der in jeder Situation seinen Humor und seine Liebe zu den Menschen bewahrt. Der mystische Be-gnadete war also ein Mensch, der mit beiden Beinen auf der Erde stand.

SPAEMANN, Heinrich: *Jesus, das Gesetz und wir.* Zum Generationenproblem in der Christenheit heute. Freising 1969: Kyrios-Verlag, Meitingen. 26 S., kart., DM 1,80.

Der kritisch eingestellte Christ, der um die zeit- und situationsbedingte Formulierung von Gesetz und Tradition und ihrer zeitlosen Aussage weiß, gerät immer wieder in Konflikt mit Menschen, die in der Buchstabenerfüllung des Gesetzes das Heil sehen. Zur Beseitigung dieser Spannung möchte H. Spaemann beitragen, indem er aufzeigt, daß sich schon Jesus einer solchen Situation gegenüber sah und sie göltig löste: Christus setzte sich zuweilen über Einzelbestimmungen (Sabbat-, Fastengebot) hinweg, um die rechte Deutung des Gesetzes und sich selbst als dessen Erfüllung zu offenbaren. Für uns Christen heute (und zu allen Zeiten) folgt aus dem Verhalten Jesu: Gesetz und Tradition stehen im Dienste der Verkündigung und Offenbarung Christi. Ihre Formulierung und Konkretisierung ist in dem Grade göltig und verpflichtend, — aber auch nur so weit —, wie sie Christus und seine Heilstat in der jeweiligen Zeit sichtbar macht.

MÜLTER, Rita: *Nur aus einer Rippe?* Freising 1969: Kyrios-Verlag, Meitingen. 194 S., kart., DM 10,—.

Die Autorin, als berufstätige Mutter von drei heranwachsenden Töchtern und durch ständigen Kontakt mit der Elterngeneration unserer Zeit bestens mit der Sache vertraut, unternimmt eine temperamentvolle Verteidigung der Gleichberechtigung der Frau. Was sie an



Beispielen und Belegen aus Literatur und Leben, von kirchlichen und anderen Autoritäten alter und neuester Zeit vorlegt, weist auf eine immer noch vorhandene, teils versteckte, teils offene Minderbewertung und Minderstellung der Frau in Familie, Gesellschaft, Wirtschaft, Staat und Kirche hin. Immer noch werden zum „Beweis“ des Vorranges des Mannes Bibelstellen falsch ausgelegt, alte Leitbilder als Wesenseigenschaften der Frau zementiert und anscheinend unausrottbare Vorurteile vorgebracht, die den Verdacht bekräftigen, daß es im Grunde nur um die Machtbehauptung des Mannes geht. Frau Multer nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es darum geht, die männliche Überheblichkeit zu entlarven. Die lebendige Art der Darstellung, die das Buch geradezu spannend macht, läßt jedoch manche Dinge nicht differenziert genug sehen. Die Berufstätigkeit der Mutter erscheint beispielsweise ziemlich problemlos. Das in diesem Zusammenhang (S. 125 und 156) zitierte Werk von Hofmann und Kersten (Frauen zwischen Familie und Fabrik) bringt wie andere, neueste wissenschaftliche Erhebungen und Untersuchungen überzeugende Beweise für schwerwiegende Nachwirkungen der Doppelbelastung der berufstätigen Mutter auch von Schulkindern. Die Zitate aus dem genannten Buch beziehen sich nicht auf die Warnungen, die es auf Grund gesicherter Erkenntnisse durchgehend ausspricht, sondern erwecken eher einen gegenteiligen Eindruck. Auch in der Frage nach dem Priestertum der Frau macht es sich die Autorin zu leicht. Aber es ist ihr gutes Recht, diese und andere ungewohnte Fragen zu stellen, damit altgewohnte Vorstellungen und Argumente kritisch überdacht, Unhaltbares fallengelassen und Ansätze zu neuen Antworten gesucht werden.

VAN DER MEER, Haye: *Priestertum der Frau?* Eine theologiegeschichtliche Untersuchung. Reihe: *Quaestiones disputatae*, Band 42. Freiburg 1969: Herder-Verlag, 214 S., kart., DM 24,80.

Die Studie des holländischen Jesuiten (1962 Dissertation unter K. Rahner erarbeitet) behandelt ein heute weithin diskutiertes Thema und steht schon von daher mit Recht in der Reihe der „*Quaestiones disputatae*“.

Der Verfasser will in ihr durchaus nicht die These aufstellen, Frauen könnten oder sollten zum Priesterlichen Dienst zugelassen werden. Er will vielmehr lediglich die Gründe aufdecken, die bislang solches verboten, wobei es ihm nicht um die rechtliche Lage geht, die ja auch heute durch den Codex Juris Canonici eindeutig bestimmt ist, sondern um ein dem geltenden Recht eventuell zugrunde liegendes dogmatisches Argument.

So wird nach einer Einleitung (Kap. 1) die Lehre der Schrift untersucht (Kap. 2), dann die Väterlehre (Kap. 3) und die Stellung des Lehramtes (Kap. 4), endlich die theologische Spekulation (Kap. 5), worauf ein kurzes Nachwort (Kap. 6) die Dissertation abschließt. Das Ergebnis wird mit Recht vorsichtig dahingehend formuliert, daß für einen Beweis pro oder contra noch viel theologisch zu tun sei (S. 194). Somit ist sicherlich deutlich genug gemacht, daß das Problem einer Diskussion wert ist, wozu die Arbeit selbst in der Vorlage und Sammlung der einschlägigen Aussagen ein wertvoller Beitrag ist. Für eine Bewältigung des Problems ist sie zu umgrenzt; es müßte eine genaue Analyse der gesellschaftlichen Struktur, der psychologischen Eigenart der Frau und der zukünftigen Pastoral innerhalb der Kirche angeführt werden. Von Andeutungen abgesehen, hat der Autor sich bewußt auf die dogmatische Frage beschränkt.

*Taschenkalender für den katholischen Klerus 1970.* 85. Jahrgang. Köln 1969: Benziger-Verlag. 205 S., Plastik, DM 7,90.

Der Kleruskalender ist in diesem Jahr besonders herzlich willkommen, weil er in knapper Form alle liturgischen Neuerungen enthält, die der Priester kennen muß. Gut lesbare Tabellen informieren über das Kirchenjahr und bringen alle wichtigen Änderungen bei den Festen und bei der Messfeier. Sieben Übersichten vermitteln einen Überblick über die Leseordnungen und nennen die Texte, die für die verschiedenen Meßformen in Frage kommen. Das Kalendarium selbst bietet neben den üblichen Angaben für Brevier und Messe die neuen Perikopen für jeden Tag, so daß alles mühsame Suchen in Amtsblättern, Kirchenzeitungen und Sonderbroschüren überflüssig wird. Wie schon früher gibt der Kalender auch diesmal wieder Auskunft über die Leitung der Kirche, über ihre Organisationen und über ihre Arbeit in der Welt. Die angegebenen Adressen müßten allerdings gründlich durchgesehen werden, da sie teilweise überholt oder fehlerhaft sind. Natürlich fehlen auch nicht die Statistiken, die Bahn- und Posttarife, die Währungstabellen und jene nützlichen Seiten, die für Fernsprechnummern, Konten, Stundenpläne und sonstige Tabellen vorgesehen sind.